

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 5

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3) Ausflug in das Marchfeld befuß Studiums der Aufgabe der Brigade Mondel vom 16. Juli 1866 bis zum Geschehe von Blumenau.

Die erste Exkursion galt der Tracirung und Projektirung der Strecke Wolfsthal-Ragendorf auf der ideellen Linie Hainburg-Raab. In 3 Tagen wurde mit den gewöhnlichen Instrumenten und den einfachsten Mitteln die 20,7 Kilometer lange Strecke tracirt, in den folgenden 7 Tagen das ganze Projekt ausgearbeitet, so daß dem Berichte ein Situationsplan, ein Längenprofil, diverse Querprofile sowie ein Vertheilungsplan nebst 4 Tabellen beigelegt werden konnte. Die betreffende Strecke birgt allerdings keine schwierigen Aufgaben in sich, da das wenig accidentirte Terrain der Tracirung einer Bahnlinie nur geringe Hindernisse in Weg legt; immerhin verdient die schnelle und meistens treffende Lösung alle Anerkennung. Auch eine Glorine, d. h. ein transportabler Bahnhof, in runder Form (300 Meter Radius) findet sich in diesem Projekte eingeschaltet. Für Kriegsbedürfnisse dürften solche Glorinen in Zukunft allerdings alle Beachtung verdienen, da die schnelle Herstellung derselben verbunden mit bedeutend erhöhter Leistungsfähigkeit in Bezug auf Beladen und Expedition der Züge nicht zu unterschätzende Vortheile darbietet.

Während der zweiten — 7 Tage dauernden — Exkursion wurde die Waagthalllinie von Preßburg bis Trentschin sorgfältig begangen und zahlreiche Skizzen und Informationen eingesammelt, um nachher den Bericht mit 11 sauber ausgeführten Zeichnungen und mehreren statistischen Beilagen zu vervollständigen. In der tageweisen Schilderung dieses Ausfluges verräth sich der gemüthliche Sinn der Österreicher und speziell der jugendliche Charakter der Exkursionisten öfters recht angenehm, indem neben der summarischen Berichterstattung über all' das Sehenswerthe, also neben der geistigen Seite der Aufgabe auch die leiblichen Bedürfnisse recht munter beschrieben wurden und, wie wir vermuthen, gewiß nicht zu kurz gekommen sind. Der technische Theil dieses Berichtes enthält eine gedrängte Zusammenstellung der hauptsächlichsten Daten über diese Bahnstrecke nebst mehreren interessanten, durch Zeichnung und Berechnung besonders deutlich hervorgehobenen Objekten; für angehende Pionnieroffiziere eine flotte den Lehren Ehre einlegende Leistung, an welcher sich junge Eisenbahntechniker oder unsere Pionnieroffiziere, die der Eisenbahnabtheilung zugewiesen sind, gewiß recht erfreuen werden und aus der sie auch Belehrung schöpfen können. Hauptsächlich möchte ich die Brücke über den Krebsenbach Prof. 273 Taf. 10 unfern Militärbrücken-Konstrukteuren zur Kenntnisnahme empfehlen.

Was die dreitägige taktische Exkursion betrifft, so war ihr Ziel das Marchfeld und speziell das Studium der am 16. Juli 1866 durch die Brigade Mondel verrichtenden Thätigkeit. Dem knappen, aber gehaltvollen Berichte ist eine kleine Skizze in 1 : 75000 des Marchfeldes mit den zwei Brücken über die March sowie ein Plan von Neudorf in

1 : 12,500 beigefügt. Die gestellten Aufgaben sind klar, verständlich und den jungen Kräften, wie mir scheint, zweckmäßig angepaßt; neben den taktischen Lösungen liegen noch Aufgaben technischer Natur mit, so daß die Wahl dieses Terrains, abgesehen von dem historischen, für angehende österreichische Offiziere doppelt werthen Interesse, als eine höchst glückliche bezeichnet werden muß.

Über die Gründe, die gerade diese Episode aus dem Feldzuge von 1866 als Basis der zu lösenden Aufgabe wählen ließen, sagt der Bericht Folgendes: „Concrete, der Kriegsgeschichte entnommene Fälle dürften unstreitig lehrreichere Grundzüge für derlei Übungsaufgaben liefern als künstlich geschaffene Situationen, auch wird dadurch, daß man sich auf einem Terrain bewegt, das einst der Schauplatz kriegerischer Ereignisse war, Geist und Phantasie mehr angeregt.“ Ich führe diese Stelle an, weil meines Erachtens eine etwas abweichende Meinung bei uns obwaltet. Statt der concreten, unserer Kriegsgeschichte entnommenen Fälle gefällt man sich, grobartige Situationen selbst zu kombiniren und die jungen Offiziere mit Festhalten dieser gefärbten Suppositionen erst recht zu verwirren, oder aber man studirt ein Gescheh aus einem der letzten Feldzüge in allen seinen Details und unter den verschiedensten Gesichtspunkten. Wenn ich auch die Nützlichkeit dieses letzten Studiums — besonders als Einzeln-Studium — nicht bestreiten will, so werden mir doch gewiß Lehrende wie Lernende zugeben müssen, daß selbst an Hand von trefflichen Karten die Darstellung der oft verwickelten Situationen nicht immer gelingen wollte und noch viel weniger von uns in der Unterrichtszeit so beschränkten Milizoffizieren vollständig aufgefaßt werden konnte. Wie ganz anders würde sich aber die Lösung einer solchen concreten Aufgabe auf dem Terrain selbst abspielen; auch der weniger gebildete Offizier wird sich — falls er überhaupt Augen hat um zu sehen — viel rascher in dem Terrain zurechtfinden und sich die Situationen und Episoden vergangener Tage auch unter den heutigen veränderten Kampfverhältnissen geistig besser aneignen können. Und an solchen militärisch klassischen Stellen fehlt es in der Schweiz gewiß nicht, müßten wir auch auf die Kriegsgeschichte des letzten Jahrhunderts zurückgreifen. Schmidlin, Oberstlt.

Eidgenossenschaft.

— (Militärsanitätswesen.) In der letzten Sitzung des Offiziersvereins der Stadt Bern referierte Herr Oberfeldarzt Oberst Dr. Siegler über die Organisation des Sanitätsdienstes in der schweizerischen Armee und die Thätigkeit der Sanitätstruppen beim letzten Divisions-Wiederholungskürse. Im ersten Theil setzte Vortrages schilderte Redner in übersichtlicher Weise die gegenwärtige Organisation des Sanitätsdienstes und knüpfte hieran einige interessante statistische Mittheilungen über den Bestand d. s. Sanitätspersonals. Der Sollbestand der Sanitätstruppen (ohne Pferdeärzte) beläuft sich im Auszug auf 568 Offiziere (d. h. 520 Ärzte und 48 Apotheker) und 3338 Mannschaften (380 Unteroffiziere, 1186 Wärter, 2272 Träger). In der Landwehr beträgt der Sollbestand an Ärzten 317, Apotheker 8 und Mannschaften 2667.

Auf 1. Januar 1880 schlossen im Auszug nicht weniger als

48 oder $\frac{1}{7}$ der Aerzte, $\frac{1}{8}$ der Apotheker und nahezu die Hälfte der Unteroffiziere. Auf Neujahr 1881 ist die Zusammenstellung noch nicht gemacht; sie wird sich zwar etwas günstiger gestalten; aber wir können nicht darauf rechnen, jemals alle Arztstellen mit noch auszugspflichtigen Aerzten besetzen zu können. Zum Feldlazarethpersonal des Auszuges gehörten 176 Aerzte, die (oben ausgesührten) 48 Apotheker, 168 Unteroffiziere, 400 Wärter und 800 Träger; die übrigen gehören zum Kriegssanitätspersonal. In der Landwehr sind Offiziere und Mannschaften noch bedeutend lückenhafter als im Auszug.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht über den Sanitätsdienst ging der Vortragende über zur Schilderung der Thätigkeit der Sanitätsstruppen beim letzten Truppenzusammenzug. Der Dienst dieser Truppen gab im Allgemeinen zu keinen Klagen Veranlassung; die Ausstattung der Offiziere war gut, die Disziplin musterhaft. Bemerkenswerth war die sanitärische Feldübung, welche am 8. September in Ostermündingen vom Feldlazareth vorgenommen wurde und die ein sehr übersichtliches Bild des Krieges gab. Es waren nämlich an Soldaten Zeddel mit Bezeichnung schwererer und leichterer Verlebungen verabreicht und so auf dem supponirten Geschehensfelde verheilt worden, daß man für zwei Korpseverbandplätze gute Stellungen auswählen und feldmäßige Aufnahme und Rücktransport der Verwundeten bewerstelligen konnte. Dieses instructive Manöver wurde sehr gut ausgeführt. Beim Marsche durch die Stadt präsentierte sich auch die Ambulancen, sowie das gesamme Sanitätspersonal gut, indem die meisten Aerzte gut beritten und equipirt waren.

Bei den weit auseinander gelegenen Kantonementen während des Vorlasses hatten die Truppenkorps-Aerzte, sowie auch die Ambulance-Aerzte sich üben können, genau feldmäßig zu verfahren, so daß die Kampagnen-Behandlung der Truppe nachher keine großen Schwierigkeiten mehr darbot und der Dienst der Ambulancen- und Truppen-Aerzte glatt verlief. Der Gesundheitszustand der Truppen war gut; akute Krankheiten fanden sozusagen keine vor, sowie auch keine Todesfälle. Die Gesamtzahl der Kranken betrug 891, während die allerdings etwas stärkere I. Division bei ihren lebensjährigen Männern 1712 Kranken aufzuweisen hatte. Unter den 891 Kranken befanden sich 218 Fußkranken (I. Division 427). Am Schlusse des Dienstes verblieben noch 7 Mann in Spitäler.

Um den Vortrag des Herrn Oberfeldarztes schloß sich eine längere Diskussion, an welcher sich die Herren Oberstleutnant Walther, Oberstleutnant Scherz, Oberstleutnant Göldlin, Oberinstruktor der Sanitätsstruppen, Dr. Dic, Dr. Ost und der Vortragende beteiligten. Es wurden die gemeinschaftlichen Manöver des Feldlazarethes und der übrigen Truppen gutgeheissen; im Westen wurde darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn eine zuverlässige und rationelle Beurtheilung der Stimulationsfälle stattfinden sollte, das Zusammenwirken der Sanitäts- und der kommabattanten Offiziere nöthig sei. Schliesslich wurde auch noch über das für den Rücktransport der Truppen einzuschlagende System diskutirt, in welchem Punkte verschiedene abweichende Ansichten sich geltend machten. (Bund.)

— (Die Versehrungen in die Landwehr.) (Korr.) Mit diesem Bedauern haben wir vernommen, daß Herr Oberstleutnant Epp vom Kommando des 30. Auszüger-Regiments entheben und in die Landwehr versetzt worden ist. Was für Gründe das hohe eidg. Militärdepartement zu dieser Maßregel bewogen haben, ist uns wirklich unbegreiflich. Es dürfte demselben doch mindestens auch bekannt sein, daß Oberstleutnant Epp einer der schnellsten und tüchtigsten Offiziere unserer Armee ist. Wer erinnert sich nicht der brillanten Führung des Urner Bataillons beim letzten Truppenzusammenzug am St. Gotthard? Und in andern gefährlichen Momenten hat sich Oberstleutnant Epp als ein Soldat von hohem Mut und schneller Entschlossenheit glänzen gezeigt. Solche Offiziere hätte unsere Feldarmee bitter notwendig, doch sie werden — in die Landwehr versetzt.

Wir müssen das „Urner Wochenblatt“ vollständig unterstützen, wenn dasselbe schreibt: „Es wundert uns, was unsere Armee im Ernstfalle machen soll, wenn von den besten, im Felde erprobten

und im rüstigsten Mannesalter stehenden Offizieren einer nach dem andern entweder entlassen oder in die Landwehr versetzt wird. Wir bedauern solche Erscheinungen um so mehr, da die Offiziere, welche ihre Schule im Felde und in Gefechten durchgemacht immer seltener werden.“

Wenn wir Herrn Oberstleutnant Epp übrigens zuzuführen, daß wir seiner stets in Liebe und hoher Achtung gedenken werden, so sind wir überzeugt, im Namen aller Offiziere des 30. Auszüger Regiments gesprochen zu haben.

Ein Offizier des 30. Regiments.

Anmerkung. Eine zweite Einsendung ähnlichen Inhalts muß zurückgelegt werden.

Verchiedenes.

— (Ferdinand Scheder, Fuhrwesen-Gemeiner.) Diese heldenmuthige Waffengefährte diente zu jener Zeit, als die Fuhrwesen-Soldaten auch die Stelle der jetzigen Fahr-Kanoniere einzunehmen mußten. Wer je im Kugelregen gestanden, weiß, daß jenen die höchste Achtung gebührt, welche, ohne selbst sich wohrer zu können, dennoch gehorsam ihrer Pflicht nachkommen, wie die unsere tapferen Fahr-Kanoniere thun.

Scheder bleibt für Fuhrwesen und Fahr-Kanoniere jederzeit ein bewunderungswürdiges Vorbild. Zugedem daß den 25. Januar 1849 bei Szekler eine sechspfundige Kugel sein rechtes Bein ober dem Knie zerschmetterte, avancirte er dennoch mit dem Geschütze in jede anfahrbare Stellung und blieb selbst zu Pferde als ihm eine zwölfpfundige Kugel den Oberschenkel zerstießtche eine andere Kugel sein Handpferd verwundete, eine dritte bei Mittelreite und das Handpferd an der Stange tot zu Boden stießt. Alle Schmerzen verachtend, die dem Weiterfahren hinderlich verwundeten Pferde befestigend, lenkte Scheder, begeisterter für Kaiser und Vaterland, das Geschütz ohne Zagen weiter. Er als er nach entschiedener Schlacht in E zuged eingerückt war, rie er: „Zeigt feuern wir nicht mehr, hebt mich vom Pferde zum Verband.“

Scheder wurde für seine ruhmvolle Ausdauer und für das gegebene heldenmuthige Beispiel von Seiner Majestät dem Kaiser mit der goldenen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet und der sorgsamsten Pflege überwiesen.

Nach Scheder's Tode errichteten aber Mitglieder des Militärs und Bürgerstandes vereint dem kühnen Vaterlandsverteidiger zu ewiger Erinnerung eine $19\frac{1}{2}$ Fuß hohe, schön gezierte Gedächtnissäule. Selbe steht in seiner Heimat Nieder-Oesterreich an der Mariagasse Straße. Außerdem wurde zum Gedächtnisse an Scheder eine wohlthätige Stiftung für einen Soldatenknaben in's Leben gerufen. (Handbuch für Unteroffiziere des k. k. Heeres II. 4 Bd. S. 140.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

1. Meinhart, Dr. G. A., Armee und Volksernährung. Ein Versuch Prof. G. von Voit's Ernährungstheorie für die Praxis zu verwerthen. 2 Bände mit 8 lithographirten Tafeln. Preis Fr. 21. 90. Berlin, G. S. Mittler und Sohn, k. Hofbuchhandlung.
2. Erzherzog Johann, Geschichte des k. k. Infanterie Regiments Nr. 12 „Erzherzog Wilhelm“. 2. Theil. Gr. 8° Preis Fr. 6. 70. Wien, L. W. Seldel und Sohn.
3. von Widders Kardinal, Handbuch für Truppenführung und Befehlsabfassung. 4. Theil. Zweite Auflage. Preis Fr. 6. Gera, A. Neßewitz.

Sehr empfehlenswerth für Militärs:

Flanelle fixe,

weiß und farbig,

für Unterleibchen und Flanellhemden mit Garantie, daß dieselbe beim Waschen nicht eingeht und nicht dicker wird.

Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

Zoh. Gugolz, Wühre Nr. 9, Zürich.